



Sonnenrain
WOHNHEIM

Wohnheim Sonnenrain
Jahresbericht 2025
Die Unverzichtbaren.



Der Stiftungsrat



Treppe links: Monika Bommer, Ressort Rechnungswesen, Sarah Brunner, Ressort Strategie & Organisationsentwicklung. Vordere Reihe: Michel Fischer, Ressort Aktuariat, Anders Stokholm, Ressort Öffentlichkeitsarbeit, Janina Ebnöther, Ressort Marketing, Marie-Kathrin Saladin-Echle, Ressort Vize-Präsidium, Öffentliche Verwaltung / Kostenträger. Treppe rechts: Dominik Kumschick, Ressort Präsidium, Personal und Versicherungen. Oben: Peter Büchel, Ressort Infrastruktur, Magdalena Eggenberger, Ressort Bewohnende.

Das Führungsteam



Reihe unten von links nach rechts: Mirjam Schneider, Bereichsleitung Facility Management, Pascal Strässle, Teamleitung Freihofcity, Beat Rimann, Bereichsleitung Wohnen & BTG, Urs Küng, Teamleitung Wohnen, Aziz Keyrouz, Teamleitung Wohnen, Mirsen Gjaferi, Teamleitung Pflege, Fabian Noci, Teamleitung Pflege. Auf der Treppe links: Pietro De Rosa, Leitung Technischer Dienst. Auf der Treppe rechts: Sandra Rebholz, Bereichsleitung Verwaltung. Reihe oben von links nach rechts: Marcel Jenni, Institutionsleitung, Maria Wüst, Bereichsleitung Wohnen & BTG, Bianca Witschard, Teamleitung BTG Betreute Tagesgestaltung, Lourdes Gonzalez, Bildungsverantwortliche.

Inhalt

Jahresbericht 2025.

In eigener Sache: Gendern versus flüssig schreiben und lesen

Ja – wir lassen unseren Jahresbericht professionell gegenlesen. Gleichzeitig halten wir unseren Sprachstil auch beim Schreiben bei. Weil wir alle keine Linguisten sind und so sind, wie wir sind. Trotzdem und gerade deswegen haben wir vieles zu schreiben.

Als respektvolle, offene, unser Gegenüber schätzende Menschen und Institution ist es für uns selbstverständlich, dass wir in den Anreden immer alle Menschen meinen. Immer-alle-Menschen! Wir bauen daher auf Ihre Toleranz gegenüber unserem Umgang mit Worten und Formulierungen und laden Sie herzlich ein, sich so oft wie selbstbestimmt angesprochen zu fühlen.

Marcel Jenni

- 02 Editorial
Mit ArbeiterInnen.
- 03 Jahresbericht des Präsidenten des Stiftungsrats
Ein intensives Jahr.
- 04 Jahresbericht der Institutionsleitung
Die neue Sicherheit ist die Unsicherheit.
- 06 Roland Moeck, Marion Siegfried, Pietro De Rosa, Dienste
«Man begleitet Personen in einer schwierigen Lebensphase und unterstützt sie.»
- 10 Ebrima Singhateh, Ivana Sargin, Lilia Nazarova, Pflege
«Diese Arbeit macht meinen Alltag sinnvoll.»
- 14 Jaromir Rist, Bleona Mustafi, Mehmed Sivic, Betreuung
«Man lernt viel über die Unvorhersehbarkeit des Lebens.»
- 18 Sanela Sarak, Sebastian Pignataro, Manuela Cocciolo, Betreute Tagesgestaltung & Atelier
«Die Bewohnerinnen und Bewohner sind der Motor von allem hier.»
- 22 Jahresbericht Wohnen
Jahresbericht Atelier Zihlschlacht
- 23 Jahresbericht Facility Management
Jahresbericht Verwaltung
- 24 Jahresbericht FHC Freihofcity Kreuzlingen
Jahresbericht Atelier Kreuzlingen
- 25 Jahresbericht Qualitätsmanagement
- 26 Statistisches 2025
- 28 Jahresrechnung 2025
- 29 Verwendung Spenden 2025

Editorial Mit ArbeiterInnen.

Ja – diesmal geht es um uns Mitarbeitende. Mit diesem Jahresbericht 2025 gehen wir der wichtigsten Ressource im Sonnenrain nach. Im Leitbild steht: «Das Personal ist unsere wichtigste Ressource.»

Mir und uns ist bewusst, dass das vergangene Jahr unter dem Begriff «Agilität» – mit der Verkleinerung des Kaders und der zunehmenden gruppenübergreifenden Zusammenarbeit – kein Honigschlecken war. Die meisten Menschen mögen keinen Wandel, zumindest keinen fremdbestimmten. In Zeiten zunehmender Sparbemühungen, verbindlicher neuer Haltungen und sich verabschiedender alter Wohnmodelle kommen wir aber nicht darum herum, uns anzupassen. Familienergänzende Systeme für Erwachsene sind selten selbstgewählt und -bestimmt; sie sind durch geschichtsträchtige Politik, gesellschaftliche Systeme und Moral gewachsen.

Agilität bezieht sich nicht nur auf die Wohnstruktur und Arbeitsplanung, sondern auch auf zeitgemässe Modelle in der Agogik. Es ist nicht mehr nur gefragt, die in der Reha hart trainierten Kompetenzen zu erhalten, sondern das Prinzip «Fördern durch Fordern» anzuwenden. Auch dies löst Widerstand aus – und das muss es auch. Denn nur durch Reibung und Dagegenhalten geschieht Entwicklung; ansonsten bleibt es bei Worthülsen. Und davon haben wir auf dieser Welt bereits genug.

Zeitgemäss ist auch die Ausrichtung nach der UN-BRK, um die wir uns mit entsprechenden Modellen wie SensiQoL und «Gutes Leben» seit Jahren bemühen. Obwohl «bemühen» das falsche Wort ist: Es geht um Menschenrechte und um unsere humanistische Grundhaltung als Basis allen Lebens und Seins – gerade in der Betreuung und Pflege. Die UN-BRK wird auch seitens Politik und Ämtern klar gefordert – leider ohne die monetären Ressourcen dafür zur Verfügung zu stellen. Im Gegenteil: Vergessen wird dabei, dass die Umsetzung keine rein konzeptuelle ist, sondern auf direkter Beziehungsarbeit beruht – also «Man- und Womanpower» braucht.

Die Anforderungen ans Personal steigen, sowohl in struktureller als auch in inhaltlicher Hinsicht. Dabei geht es nicht um ein Wollen oder Nichtwollen der Umsetzungen, sondern um das Können. Dieses Kö-

nnen bedingt intensive Fortbildungen und Reminder; es fordert uns auch als Menschen heraus. Die wie immer grösste Herausforderung ist zuerst die eigene Haltungsanpassung – ein Prozess, der bekanntlich nicht so schnell vonstattengeht. Grundsätzliche gesellschaftliche Haltungsänderungen dauern mitunter bis zu drei Generationen.

Diese Haltungen müssen von Kindesbeinen an gelernt und erlebt werden. Sie müssen auch in den Ausbildungen zu Betreuungs- und Pflegefachpersonen intensiv vermittelt und gefühlt werden. Dies ist aus meiner Sicht auf keiner der erwähnten Ebenen ausreichend gegeben. Es kommt hinzu, dass gerade die Politik – als Gremium mit dem Daseinszweck, Rahmenbedingungen für eine hohe Lebensqualität aller zu schaffen – mit Sparmassnahmen und Verzichtsplanungen gegen diese unbedingt notwendigen Entwicklungen arbeitet. Wir vermissen dabei oft die Fachlichkeit.

«Es schläckt kei Geiss wäg» – auch wenn wir im Sonnenrain beabsichtigen, solche zwecks tiergestützter, begleiteter Tagesgestaltung anzuschaffen: Die von der Politik und dem Amt geforderten Anpassungen nehmen immer weiter zu, während immer weniger Gelder zur Verfügung stehen. Dies führt zu fehlenden personellen Ressourcen. Zu guter Letzt sinkt das Engagement durch Überforderung der Mitarbeitenden, was die Leistungen an die Klientel schmälert. UN-BRK hin oder her: Wer wundert sich da noch, dass uns so viele engagierte Pflegefachleute fehlen? Die Arbeit als Pflegefachperson ist nämlich sehr befriedigend; nur ist es mit der Sinnggebung allein nicht getan.

Doch was hält Fachleute nun im Beruf der Betreuung und Pflege? Und das gar in einer so herausfordernden Umgebung wie im Sonnenrain? Weshalb bewirbt man sich im Behindertenbereich? Und was hält uns trotz aller Herausforderungen? Hier lassen wir nun die Mitarbeitenden selbst zu Wort kommen.

Ein herzliches Dankeschön für eure Zusammenarbeit für diesen Jahresbericht und vor allem für euren Einsatz das ganze Jahr hindurch. Und Ihnen, liebe LeserInnen, wünsche ich eine spannende Lektüre!

Jahresbericht des Präsidenten des Stiftungsrats Ein intensives Jahr.

Der Sonnenrain ist vor allem eines: ein Arbeitsort von Menschen für Menschen. Ein Ort, an dem Fachlichkeit, Engagement und Menschlichkeit tagtäglich zusammenkommen. Als Präsident des Stiftungsrats des Wohnheims Sonnenrain blicke ich mit grosser Anerkennung und Dankbarkeit auf das Jahr 2025 zurück – ein Jahr, das erneut deutlich gemacht hat, wie zentral unsere Mitarbeitenden für das Gelingen unseres Auftrags sind.

Der Stiftungsrat versteht seine Aufgabe darin, den Rahmen für gute Arbeit zu sichern – durch verantwortungsvolle Führung, strategische Lenkung und Sorge zu den Menschen, die diese Institution tragen. Das Gremium hat sich auch im Jahr 2025 zu den obligaten 5 Stiftungsrats-sitzungen getroffen. Auch im vergangenen Jahr zog man sich ausserdem zusammen mit dem Kader zur alljährlichen Retraite zurück und machte sich diesmal in den heiligen Hallen des Klosters Fischingen Gedanken zu den Werten, welche unsere Stiftung tragen und ausmachen. Die Retraite sowie der ebenfalls regelmässig stattfindende Personalabend sind für den Stiftungsrat wertvolle Gelegenheiten, direkt mit der Belegschaft in Kontakt zu treten, zuzuhören und die Stimmung aus dem Arbeitsalltag aufzunehmen.

Gerade im Jahr 2025 war der Stiftungsrat aber auch sonst durch verschiedene ausserordentliche Umstände gefordert. So wurde gemeinsam mit unserem Versicherungsbroker versucht, die angespannte Situation im Bereich Lohnfortzahlung und Krankentaggeldversicherung zu entschärfen. Aber auch der Austausch mit dem Kanton, insbesondere mit dem Sozialamt, war im letzten Jahr überdurchschnittlich intensiv. Im Berichtsjahr fanden sowohl ein Abgleich mit dem SOA über die Strategie der Institution als auch ein alle paar Jahre stattfindender Aufsichtsbesuch statt.

Zusätzliche Aufmerksamkeit erforderte eine anonyme Anzeige an das Sozialamt, welche eine umfassende Prüfung unserer Institution auslöste. Das Ergebnis war eindeutig: Der Sonnenrain ist organisatorisch, fachlich und strukturell mustergültig aufgestellt. Was als Angriff auf unsere Institution gedacht war, führte so zu einem äusserst positiven und bestätigenden Resultat. Darauf darf jeder Mitarbeitende der Institution stolz sein!

Die Arbeit mit Menschen mit Hirnverletzungen stellt besondere Anforderungen an Teamarbeit, interdisziplinärem Austausch und kontinuierlicher Weiterbildung. Was den Sonnenrain trägt, ist nicht ein einzelnes Konzept, nicht eine Funktion und nicht ein Gremium, sondern das Zusammenspiel vieler Menschen. Die tägliche Arbeit im Sonnenrain gleicht einem fein abgestimmten Gesamtgefüge, in dem jede Aufgabe, jede Verantwortung und jede Person ihren Platz hat. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter – unabhängig von Funktion, Ausbildung oder Pensum – ist Teil dieses Ganzen. Auch das kleinste Zahnrad erfüllt eine Aufgabe, ohne die das Ganze ins Stocken geraten würde.

Dass dieses Zusammenspiel funktioniert, ist Ausdruck einer gelebten Kultur der Zusammenarbeit, des Respekts und der Verlässlichkeit. Die Mitarbeitenden tragen mit ihrem Engagement, ihrer Fachlichkeit und ihrer Haltung wesentlich dazu bei, dass Menschen mit Hirnverletzungen im Sonnenrain einen stabilen, professionellen und menschenwürdigen Lebens- und Arbeitsrahmen vorfinden. Diese Leistung ist nicht selbstverständlich – sie verdient Anerkennung.

Der Sonnenrain ist dort stark, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, und er steht für Verlässlichkeit und Qualität – getragen von Mitarbeitenden in Pflege, Betreuung, Therapie, Hausdienst, Verwaltung und Führung. Für dieses Engagement, für die tägliche Arbeit und für das gemeinsame Tragen dieser Institution danke ich dem Kader, angeführt vom Institutionsleiter Marcel Jenni, sowie der gesamten Belegschaft im Namen des Stiftungsrats herzlich. Mein Dank geht ausserdem an meine Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat für ihre Unterstützung und den stets wertvollen Austausch. Sie alle machen den Sonnenrain zu dem, was er ist!

Jahresbericht der Institutionsleitung

Die neue Sicherheit ist die Unsicherheit.

Agilität

Sie haben es im Editorial bereits gelesen: Wir alle müssen wohl agiler werden – in jeglicher Hinsicht. Man kann dies als Chance sehen; so wird es uns zumindest «verkauft». Wir Betreuenden und Pflegenden sind für diese Argumente meist sehr empfänglich, wenn auch zunehmend weniger. Die Bereitschaft zur Anpassung sinkt nicht nur im Sozial- und Gesundheitswesen, sondern generell in der Gesellschaft. Anscheinend ist der «Break-even-Point» der Anpassungsfähigkeit jedoch noch nicht erreicht.

So wie sich die kleine und grosse Weltlage im Jahr 2025 zeigte, lässt sich sagen: Die neue Sicherheit ist die Unsicherheit. Vielleicht haben Sie diesen Satz bereits auf der Frühlingkarte des Sonnenrain gelesen. Ja – deshalb säen wir Blumen. Damit die Unsicherheit wenigstens einen verlässlichen Gegenwert in Wachstum und Farbe erhält. Und um den sicheren Wert zu schaffen, dass wir durch unsere Handlungen Wirkung erzeugen. Selbstwirksamkeit ist die Basis für Selbstwert. So gestalten wir unsere Arbeit. Und wenn es einmal nicht hilft – symbolisch Blumen zu säen –, dann lernen wir daraus und verschaffen uns einen geeigneteren Boden. Das zeichnet unsere Mitarbeitenden im Sonnenrain aus.

Finanzen

Das Jahr 2025 war aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht ein gutes Jahr; wir können ein sattes Plus verzeichnen. Es ist jedoch bedauerlich, dass wir bei vollem Schwankungsfonds die Hälfte des Überschusses an das Amt zurückgeben müssen, statt Rückstellungen bilden zu können. Bauliche Massnahmen und Optimierungsmöglichkeiten für unsere hinsichtlich Bedarf anspruchsvolle Klientel sind zwar vorgeplant, ohne entsprechende Polster jedoch nicht finanzierbar. Dies entspricht so den Regelungen und Weisungen des Amtes. Sorgen bereitet uns die nahe Zukunft, wenn Unterhalt und Investitionen bereits in den massiv gekürzten Pauschalen enthalten sein sollen. Will der Kanton Thurgau seiner Verpflichtung nachkommen und die notwendigen Plätze für Menschen mit Behinderungen sichern, braucht es eine gut durchdachte Übergangsfrist. Diese bedingt eine Planung, die über den Tipp «Gürtel enger schnallen und zur Miete gehen» hinausgeht – denn das allein ist keine Strategie.



Das neue Finanzierungsgesetz FLEMBG begleitet uns bereits seit Anfang 2025. Mit dem Branchenverband INSOS TG setzen wir uns gemeinsam für umfassende Optimierungen der Verordnungsinhalte ein. Die kommunizierte Idee «Gleiche Leistungen für gleiches Geld für alle» tönt zwar gut, mag aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Benchmark-Bemühungen schlussendlich immer Sparübungen sind.

Wie viel darf sie kosten – die gerechte Pflege für alle?

IBB (individueller Betreuungsbedarf) versus Pflegefinanzierung: Über das Pech unflexibler Raitingsysteme. Die pflegerische Arbeit wird aus Haltungsgründen und Profession trotzdem gemacht – was leider oft die Basis für ausbeutbare Systeme bildet. Der Sonnenrain erbringt seit jeher Pflegeleistungen. Diese sind mittels IBB aber nicht abbildbar, da sie dort nicht vorgesehen sind. Die entsprechenden Leistungen sind dem Sozialamt TG zwar bewusst und wurden über einen kleinen zusätzlichen Beitrag teilfinanziert, im Jahr 2024 jedoch gekürzt. Dies ist im Hinblick auf die Versorgungsqualität ein unhaltbarer Zustand. Nicht die Pflegenden sind das Problem, sondern die starr gestalteten Gesetze und Systeme.

Vier Thurgauer Institutionen, die Menschen mit hohem Pflegebedarf betreuen, haben daher mit Unterstützung von INSOS TG und Curaviva TG den tatsächlichen Pflegebedarf erhoben und in einem Bericht kommuniziert. Ebenfalls wurden Vor- und Nachteile verschiedener Pflegeleistungsmodelle eruiert. Das Fazit des Schlussberichts «Finanzierung von Pflegeleistungen für Soziale Institutionen» ist deutlich: Er zeigt eine strukturelle Schief-

lage im bestehenden Finanzierungssystem für soziale Institutionen, die Menschen mit komplexem Pflegebedarf betreuen. Besonders bei Fällen, in denen der Pflegebedarf über die IBB-Pauschalen hinausgeht, geraten diese Institutionen zunehmend unter Druck. Die bestehenden Modelle erfassen den tatsächlichen Versorgungsaufwand nicht adäquat, was sowohl finanzielle Risiken für die Institutionen als auch eine potenzielle Gefährdung der Versorgungsqualität für die Betroffenen hat.

Gleiche Rechte für alle werden durch inkompatible Erfassungssysteme verhindert – oft allein durch die Tatsache, dass unsere Bewohnenden in einem IV-Heim leben und nicht in einem Pflegeheim mit KVG-Abrechnungsnummer.

PS: Die erwähnte Schieflage ist explizit nicht Gegenstand des neuen Finanzierungsgesetzes, obwohl dieses Thema eine altbekannte Diskriminierung bedeutet. Herausforderndes Verhalten kann mehrfinanziert werden – herausfordernde Pflege bisher nicht.

Personelles

Auch im Jahr 2025 haben uns einige Mitarbeitende verlassen. Die Gründe sind wie in den Vorjahren vielfältig. Doch die geforderte Agilität und der natürliche Widerstand gegen Wandel sind nicht von der Hand zu weisen. Neu arbeiten wir mit der Beratungsfirma Movis zusammen und bieten den Mitarbeitenden kostenlose Beratung zu persönlichen und beruflichen Themen an. Wir wollen unsere Mitarbeitenden auch bei nicht betrieblichen Herausforderungen nicht «im Regen stehen lassen». Toll ist, dass die sozialpädagogischen Kompetenzen im Betrieb sowie im Kader und in der Berufsbildung durch die Einstellung von SozialpädagogInnen zugenommen haben. Dieses Know-how und die entsprechenden Haltungen tun dem Sonnenrain sichtlich gut.

UN-BRK und Gutes Leben

Diese zwei Themen sind untrennbar miteinander verbunden. Die UN-Behindertenrechtskonvention ist nun im Referenzsystem SODK-OST+ZH als Qualitätskriterium erfasst; wir haben dies analysiert und setzen konkrete Massnahmen um. Im Rahmen eines Pilot-

projekts zum Tool «Gutes Leben» haben wir unsere Dienstleistungen kritisch hinterfragt. Durch Selbsteinschätzungen, Interviews und einen symbolbasierten Wunschkatalog der Bewohnenden erhielten wir einen detaillierten Bericht über unsere Leistungen. Kurz gefasst: Wir sind stark in der Bedarfserfüllung und Teilhabe. Potenzial haben wir hingegen bei der Selbst- und Mitbestimmung und Teil-Sein. Erste Optimierungsprojekte wurden bereits angestossen.

Angebotsplanung – Bedarf versus Möglichkeiten

Wie in den vergangenen Jahren übersteigt die Nachfrage nach Wohnplätzen unser Angebot bei Weitem; viele Interessenten landen auf langen Wartelisten und in Pflegeheimen. Ich weise dezidiert darauf hin: Es braucht mehr spezialisierte Plätze für Menschen mit Hirnverletzung. Leider können wir aufgrund der unsicheren Finanzierungslage durch das FLEMBG und fehlender baulicher Voraussetzungen derzeit keine zusätzlichen Angebote realisieren, trotz einer vorliegenden Machbarkeitsstudie mit einer tollen Vision.

Mit diesem Jahresbericht möchten wir bewegen

Nicht nur durch die von uns beschriebenen Aktivitäten, sondern real, indem wir in bewegten Bildern und hörbar über unsere Arbeit erzählen. Nutzen Sie die QR-Code auf den Fotoseiten und schauen und hören Sie uns zu, wenn wir über unsere Arbeit berichten. Lassen Sie sich bewegt berühren.

Herzlichen Dank

Mein Dank gilt den Bewohnenden für ihre Geduld mit uns, unseren Partnern, den Angehörigen und gesetzlichen Vertretungen sowie den unterstützenden Ämtern. Dank an INSOS TG für die hervorragende Arbeit und an den Stiftungsrat für das Mittragen unserer Vision. Und vor allem: Dank an euch Mitarbeitende für die tägliche, wichtige «Büez» mit Kopf, Herz und Hand.

«Man begleitet Personen in einer schwierigen Lebensphase und unterstützt sie.»

Salü ihr drei. Herzlichen Dank, dass ihr bei diesem Interview mitmacht. Bitte stellt euch kurz vor und sagt uns, was euer Beruf ist und wo ihr im Sonnenrain tätig seid.

Roland: Mein Name ist Roland Moeck. Ich arbeite seit Januar 2026 als Fachspezialist Finanzen/Rechnungswesen (Betriebsökonom HWV/FH und MAS Corporate Finance) in der Verwaltung.

Pietro: Mein Name ist Pietro De Rosa, und ich gehöre im Sonnenrain quasi schon zum Inventar. Ich bin seit dem 1. November 2014 hier tätig – als Hauswart EFZ und Elektroinstallateur. Seit einigen Jahren leite ich zudem das Team des Technischen Dienstes.

Marion: Ich heisse Marion Siegfried und absolviere hier meine Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft. Ich bin seit August 2023 im Betrieb und werde meine Ausbildung diesen Sommer abschliessen.

Pietro – du hast erwähnt, wie lange du schon bei uns bist. Welchen Weg hast du im Sonnenrain zurückgelegt und was macht es aus, dass du es so lange im Wohnheim «aushältst»?

Pietro: Ich habe hier schon sehr vieles gemacht. An Weiterbildungen habe ich den Sicherheitsbeauftragten (SiBe), den Betriebselektriker NIV 15 sowie die Hauswart-Ausbildung EFZ abgeschlossen. Ich fühle mich hier sehr wohl. Die wertschätzende Atmosphäre, das gute Miteinander im Team und der Kontakt zu den Menschen machen die Arbeit für mich zu etwas Besonderem. Ausserdem schätze ich es, dass meine Arbeit sinnvoll ist und ich täglich etwas bewirken kann. Das motiviert mich, hier zu bleiben.

Weshalb habt ihr euch gerade im Sonnenrain beworben?

Marion: Während des Schnupperns haben mir das Wohnheim und das Team sehr gut gefallen. Deshalb habe ich mich entschieden, mich hier zu bewerben. Mir war es wichtig, strukturierte Arbeitszeiten zu haben. So kann ich nach der Arbeit gut lernen und muss nicht spät abends für Prüfungen büffeln.

Roland: Hier habe ich Aufgaben, die es mir ermögli-

chen, meine bisherige Berufserfahrung optimal einzubringen.

Pietro: Ich habe mich damals im Sonnenrain beworben, weil mich die Arbeit mit Menschen mit Hirnverletzung sehr anspricht und ich darin eine sinnvolle Aufgabe sehe. Durch meine Schwester, die ebenfalls hier arbeitet, hatte ich bereits einen persönlichen Bezug. Mein Wechsel vom Elektriker in den Technischen Dienst verstärkte den Wunsch, nicht nur technisch zu arbeiten, sondern auch mit Menschen in Kontakt zu sein und sie im Alltag zu unterstützen.

Weshalb habt ihr eine Tätigkeit im Bereich Menschen mit Hirnverletzung gewählt?

Pietro: Ich empfinde die Arbeit als besonders sinnvoll und menschlich. Man begleitet Personen in einer schwierigen Lebensphase und unterstützt sie dabei, ihren Alltag gut zu gestalten. Mich motiviert vor allem, dass schon kleine Fortschritte viel bewirken können. Man braucht viel Einfühlungsvermögen, aber genau das macht die Arbeit wertvoll und erfüllend.

Roland: Ich sehe meine Tätigkeit eher als eine Arbeit für Menschen mit Hirnverletzung. Es ist sinnvoll, seine Arbeitsleistung für Menschen zu erbringen, die selbst nicht zu 100% in der Lage sind, eigenständig zu leben.

Marion: Der Umgang mit unseren Bewohnenden bereitet mir grosse Freude, denn sie sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft. Vor meiner Lehre hatte ich wenig Kontakt zu Menschen mit Hirnverletzungen. Es ist spannend zu sehen, wie sie leben und wo sie Unterstützung benötigen – das motiviert mich sehr.

Was ist das Besondere an der Arbeit mit Menschen mit Hirnverletzung?

Marion: Besonders sind der Umgang und die Kommunikation, da sich nicht alle Bewohnenden gleich gut verständigen können.

Roland: Das ist für mich nicht ganz einfach zu beantworten, da ich in der Verwaltung bisher eher selten direkten Kontakt habe.

Pietro: Jede Person hat unterschiedliche Einschränkungen und muss individuell begleitet werden. Man braucht viel Geduld, Einfühlungsvermögen und Empathie. Zudem spielen kleine Fortschritte eine grosse Rolle, da viele Betroffene ihr Leben völlig neu strukturieren müssen. Dadurch ist die Arbeit intensiver und persönlicher.

Was ist anders als an anderen Arbeitsstellen und was gefällt euch hier besonders?

Roland: Das ist immer ein wenig situationsabhängig. Grundsätzlich schätze ich die Arbeit und das Team. Klar ist auch: Die Privatwirtschaft tickt anders als eine soziale Institution.

Pietro: Für mich war es die erste Erfahrung in einer Non-Profit-Organisation. Ich habe schnell gemerkt, dass hier nicht derselbe Stress herrscht wie in der Privatwirtschaft, was ich als sehr angenehm empfinde. Besonders aufgefallen ist mir, dass viel und offen miteinander geredet wird. Die Leute nehmen sich Zeit füreinander; es herrscht eine Atmosphäre, in der man sich schnell wie zu Hause fühlt. Auch die Umgebung mit dem markanten Baum, dem Bach und dem monumentalen Gebäude von 1923 ist wunderschön. Da ich im Thurgau aufgewachsen bin, gibt mir dieser Ort immer das Gefühl, nach Hause zu kommen.

Marion: Die Reinigungsstruktur gefällt mir sehr gut, da mir Sauberkeit am Herzen liegt. Es macht mir Freude zu sehen, was meine Arbeit bewirkt. Da dies meine erste Stelle ist, habe ich allerdings noch keinen direkten Vergleich zu anderen Betrieben.

Wo seht ihr Verbesserungsmöglichkeiten?

Pietro: Potenzial gibt es natürlich immer. Aus meiner Sicht wäre es wichtig, die in die Jahre gekommenen Gebäude umfassend zu modernisieren. Eine Gesamt-sanierung statt laufender Reparaturen wäre sinnvoll. Die Räume könnten grösser, rollstuhlfreundlicher und zugänglicher sein. Auch ein technisches Upgrade würde nicht schaden – eine Machbarkeitsstudie dazu liegt ja bereits vor.

Roland: Frag mich in sechs Monaten noch einmal.

Nach knapp drei Monaten ist das noch schwierig zu beurteilen.

Marion: Aktuell sehe ich keine.

Wo seht ihr euch in fünf Jahren? (Arbeitsort, Aufgaben, Funktionen etc.)

Marion: Ich möchte weiterhin in diesem Beruf tätig sein, dazulernen und Erfahrungen sammeln.

Roland: Gute Frage. In meinem jetzigen Lebensabschnitt sehe ich mich dann wohl eher öfter mit der Fotokamera unterwegs, um Geschichten und Emotionen einzufangen.

Pietro: In fünf Jahren sehe ich mich weiterhin in der Leitung des Technischen Dienstes im Sonnenrain. Zusätzlich möchte ich meine Funktionen als Sicherheitsbeauftragter (SiBe) und Betriebselektriker weiterführen, verantwortlich für die Instandhaltung der Elektroanlagen sowie den Unterhalt medizinischer Geräte. Ich möchte die Modernisierung der Infrastruktur – etwa durch neue Photovoltaikanlagen, Ladestationen oder moderne Lüftungssysteme – aktiv begleiten und so den Betrieb zukunftsorientiert mitgestalten.

Was ich noch sagen möchte ...

Roland: Follow your heart ...

Pietro: Im Wohnheim Sonnenrain fühle ich mich sehr wertgeschätzt. Ich liebe es, die Bewohnenden so zu unterstützen, dass ihr Alltag ein Stück weit normaler wird. Es ist ein erfüllendes Gefühl, Teil eines so wertschätzenden Umfeldes zu sein.

16:45



Roland, Marion & Pietro,
wichtig für uns und unsere
Bewohnenden.



Den QR-Code scannen und mehr erfahren über die Arbeit der Dienste.



«Diese Arbeit macht meinen Alltag sinnvoll.»

Hallo zusammen. Danke, dass ihr bei diesem Interview mitmacht. Bitte stellt euch kurz vor und sagt ein paar Worte zu eurer Arbeit im Sonnenrain.

Lilia: Mein Name ist Lilia Nazarova. Ich arbeite seit Mai 2024 im Sonnenrain und bin seit Januar 2026 als Fachfrau Gesundheit (FaGe) auf der Ebene 3, also in der Pflege, angestellt.

Ebrima: Ich heiße Ebrima Singhateh und arbeite seit sechs Jahren als Pflegehelfer im Sonnenrain.

Ivana: Ich bin Ivana Sargin. Ich arbeite seit vier Jahren im Wohnheim und bin, wie die beiden anderen, in der Pflege tätig.

Welchen beruflichen Weg habt ihr im Sonnenrain zurückgelegt?

Ivana: Zuerst habe ich als Pflegehelferin SRK mit einem befristeten Vertrag gearbeitet. Seit Mai 2023 bin ich fest angestellt. Aktuell befinde ich mich im zweiten Ausbildungsjahr zur FaGe, die ich im August 2027 abschließen werde.

Lilia: Mein Weg war ziemlich spannend. Ich war zunächst als Pflegehelferin tätig, bis ich die Anerkennung meines ausländischen Diploms erhielt. Jetzt arbeite ich als FaGe.

Ebrima: Ich arbeite derzeit als Pflegehelfer. Ich habe noch keine formale Ausbildung in diesem Bereich, beabsichtige aber, die FaGe-Ausbildung zu absolvieren.

Was war eure Motivation, euch im Sonnenrain zu bewerben und auch hier zu bleiben?

Lilia: Ich war viele Jahre weg von meinem Beruf und bin sehr dankbar für die Chance, im Sonnenrain wieder in meinem Arbeitsfeld arbeiten zu können. Hier kann ich neue Erfahrungen sammeln und meine Kompetenzen entwickeln, was mir viel Sicherheit gibt.

Ebrima: Das Umfeld im Wohnheim ist sehr angenehm und multikulturell. Es ist ein professioneller, gut strukturierter Betrieb, in dem man als Arbeitnehmer Wertschätzung erfährt. Ich fühle mich hier wohl, weshalb ich auch meine Ausbildung hier machen möchte.

Ivana: Ich suchte eine neue Herausforderung. Was mich hier hält, sind die Bewohner, meine Teamkollegen und das Vertrauen meiner Vorgesetzten.

Weshalb habt ihr euch für die Arbeit mit Menschen mit Hirnverletzung entschieden und was ist das Spezielle am Sonnenrain?

Ebrima: Ich möchte Menschen mit Hirnverletzung im Alltag unterstützen und ihnen helfen, wieder mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität zu gewinnen. Die Arbeit ist besonders, weil jede Hirnverletzung anders ist und man individuell auf die Bedürfnisse eingehen muss.

Ivana: Mich interessieren die verschiedenen Krankheitsbilder; ich möchte sie verstehen, die Bewohner im Alltag unterstützen und ihnen Wünsche erfüllen. Jeder Bewohner ist eine individuelle und spannende Persönlichkeit.

Lilia: Die Arbeit mit diesen Menschen macht meinen Alltag sinnvoll. Es gibt viele spezielle Momente, die man gut beobachten und wahrnehmen muss.

Was gefällt euch hier besonders?

Lilia: Allgemein das Arbeitsklima, die Pflege und Unterstützung der Bewohnenden sowie die Tatsache, dass ich mich durch Weiterbildungen stetig beruflich entwickeln darf.

Ebrima: Mir gefallen besonders die freundliche Atmosphäre, das Team und der respektvolle Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Ivana: Das multikulturelle Umfeld. Ich fühle mich hier wohl und sicher und möchte mich weiterentwickeln, um auch mein Team bestmöglich zu unterstützen.

Was ist anders als an euren früheren Arbeitsorten?

Lilia: Die Zusammenarbeit ist sehr gut; die Mitarbeitenden und Teamleitungen sind freundlicher und hilfsbereiter.

Ebrima: Mein Vorgesetzter ist im Bedarfsfall sofort er-

reichbar, ich kann mich voll auf ihn verlassen. Zudem schätze ich die Möglichkeit, die Ferienplanung selbst bestimmen zu können.

Ivana: Ich fühle mich frei und kann meine Arbeit selbstständig erledigen.

Wo seht ihr Verbesserungsmöglichkeiten?

Ebrima: In einer noch besseren Kommunikation im Team und in der weiteren individuellen Förderung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Ivana: Die Kommunikation im Team kann noch optimiert werden, um Fehler zu vermeiden.

Lilia: Ich wünsche mir weniger Bürokratie; diese nimmt viel Zeit in Anspruch, die eigentlich den Bewohnenden zugutekommen sollte.

Wo seht ihr euch in fünf Jahren? (Arbeitsort, Aufgaben, Funktionen etc.)

Lilia: Immer noch im Sonnenrain.

Ebrima: Ich möchte meine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, mehr Verantwortung übernehmen und meine Fähigkeiten im Umgang mit den Bewohnern weiter vertieft haben.


Ivana: Ich möchte nach meinem Abschluss die Weiterbildung zur Berufsbildnerin absolvieren.

Was möchtet ihr noch sagen?

Lilia: Danke! Ich bin sehr froh und dankbar für die Geduld und das Vertrauen, die man uns im Sonnenrain entgegenbringt.

Ebrima: Ich bin motiviert, Neues zu lernen, und freue mich darauf, mich aktiv im Team weiterzuentwickeln.

Ivana: Mir geht es hier gut. Ich freue mich auf die Zukunft und all das Schöne, das noch vor uns liegt.



Ebrima, Ivana & Lilia
unentbehrlich für uns und unsere
Bewohnenden.

Den QR-Code scannen und mehr erfahren über die Arbeit der Pflege.



«Man lernt viel über die Unvorhersehbarkeit des Lebens.»

Hallo ihr drei «Youngster». Toll, und herzlichen Dank, dass ihr drei jungen Fachleute an diesem Interview mitmacht und uns Einblicke in die neue Generation der Profis im Betreuungsbereich gebt. Ich bitte euch, euch jeweils kurz vorzustellen.

Jaromir: Ich bin Jaromir Rist und arbeite seit April 2020, mit ein paar Unterbrüchen, im Sonnenrain. Ich bin auf der Ebene 2 in der Betreuung als Fachmann Betreuung (FaBe EFZ) tätig.

Bleona: Mein Name ist Bleona Mustafi. Ich arbeite seit dem 15. Dezember 2025 als Fachfrau Gesundheit (FaGe) auf der Ebene 2.

Mehmed: Ich bin Mehmed Sivic und arbeite seit Juni 2024 als FaBe, ebenfalls im Bereich Betreuung.

Welche beruflichen Wege habt ihr bis jetzt absolviert?

Jaromir: Ich habe im April 2020 als Praktikant auf der Wohngruppe «Villa» angefangen und im Sommer 2020 die Lehre zum FaBe begonnen. Nach einer privaten Unterbrechung konnte ich die Ausbildung im August 2021 fortsetzen und im 2024 erfolgreich abschliessen. Zusätzlich durfte ich das Wohnheim Sonnenrain an den Berufsmeisterschaften der Berufsmesse St. Gallen vertreten.

Mehmed: Ich bin seit Mitte 2024 im Sonnenrain tätig. In diesem Sommer beginne ich die Ausbildung zum Sozialpädagogen HF.

Bleona: Ich habe meine Ausbildung zur FaGe in der Spitex im Sommer 2024 abgeschlossen und wollte danach bewusst in den Betreuungsbereich wechseln.

Jaromir, was macht es aus, dass du nun schon einige Jahre bei uns bist? Und wie ist es bei euch anderen?

Jaromir: Die Beziehungen zu den Bewohnenden und den Mitarbeitenden. Sie sind mir sehr ans Herz gewachsen. Zudem gefallen mir die professionellen Haltungen und Strukturen.

Mehmed: Das ist auch bei mir der Hauptgrund: die Arbeit mit den Bewohnenden und die gute Zusammenarbeit im Team.

Bleona: Dem kann ich mich nur anschliessen. Mir gefällt es besonders, Gespräche mit den Bewohnenden zu führen und zu sehen, wie sie sich trotz ihrer Hirnverletzung weiterentwickeln können.

Was waren die Gründe, dass ihr euch im Sonnenrain beworben habt?

Bleona: Meine Motivation war es, mein Fachwissen zu vertiefen und vor allem mehr über das spezifische Feld der Hirnverletzungen zu lernen.

Jaromir: Ich habe mich bei der Suche nach dem passenden Lehrberuf bewusst für den sozialen Bereich entschieden. Das Klientel hier hat mich fasziniert, weil es Menschen sind, die vor ihrer Erkrankung oder ihrem Unfall mitten im Leben standen.

Mehmed: Auch mich hat dieses spezielle Arbeitsfeld sehr interessiert; ich wollte hier wertvolle Erfahrungen sammeln.

Mehmed und Jaromir, ihr plant beide eine weitere Ausbildung in Sozialpädagogik bei uns – weshalb gerade hier?

Jaromir: Ich habe das Aufnahmeverfahren bei der Agogis bestanden. Da ich noch auf einen Schulplatz warte, hoffe ich, im Sommer 2026 starten zu können. Das Umfeld hier ist ideal für diesen Schritt.

Mehmed: Ich habe den Sonnenrain als sehr guten Arbeitsort kennengelernt, an dem ich während der Ausbildung viel lernen kann. Ich habe die Zulassung bereits erhalten und starte diesen Sommer.

Weshalb arbeitet ihr gerade mit Menschen mit Hirnverletzung? Was ist speziell im Vergleich zu anderen Krankheitsbildern?

Bleona: Man lernt, dass der Umgang nicht immer einfach ist, aber man begegnet Menschen, die vorher ein eigenständiges Leben geführt haben. Diese Begleitung ermöglicht mir einen neuen Blickwinkel. Da jede Person andere Voraussetzungen mitbringt, arbeiten wir sehr individuell.

Mehmed: Die Arbeit ist extrem abwechslungsreich. Man kann Menschen im Alltag ganz konkret unterstützen und muss dabei sehr sensibel auf die individuellen Bedürfnisse eingehen.

Jaromir: Man lernt von den Bewohnenden viel über die Unvorhersehbarkeit des Lebens und entwickelt eine grosse Dankbarkeit für die eigene Gesundheit. Mich faszinieren die individuellen Werte und Geschichten dieser Menschen, die früher ein Leben in einem gesunden Körper geführt haben. Ich möchte ihnen helfen, trotz ihrer Beeinträchtigungen eine möglichst hohe Lebensqualität zu erreichen.

Was gefällt euch im Wohnheim besonders und was ist anders als an anderen Arbeitsorten?

Jaromir: Ich schätze die authentische Beziehungsgestaltung. Trotz professioneller Anforderungen kann ich den Menschen hier auf Augenhöhe begegnen.

Bleona: Mir gefällt, dass wir viel mit den Bewohnenden unternehmen und sie im Alltag nicht eingeschränkt werden. Im Vergleich zu rein medizinischen Bereichen liegt der Fokus hier viel stärker auf der Begleitung und der Tagesstruktur. Die Verantwortung, die ich im medizinischen Teil trage, übernehme ich dabei sehr gerne.

Mehmed: Die Kombination von der Arbeit mit den Menschen und dem starken Teamzusammenhalt passt für mich einfach perfekt.

Wo seht ihr Verbesserungsmöglichkeiten?

Bleona: Hauptsächlich in der Kommunikation und darin, uns Mitarbeitende noch stärker in die Entscheidungen der Leitungen einzubeziehen.

Jaromir: Die Umstrukturierung der Leitungsform und die personelle Zusammenlegung der Gruppen brachten viel Wechsel mit sich, was nicht spurlos an uns vorbeiging. Ich wünsche mir, dass nun wieder mehr Ruhe einkehrt, damit wir uns als ein grosses Team voll auf die beste Betreuung konzentrieren können.

Mehmed: Optimierungspotenzial sehe ich in der täglichen Abstimmung und der internen Kommunikation.

Wo seht ihr euch in fünf Jahren?

Bleona: Ich sehe mich mit einem abgeschlossenen HF-Studium. Ich möchte mein Fachwissen weiterentwickelt haben und immer noch direkt mit Klienten zusammenarbeiten und gute Entscheidungen treffen.

Mehmed: Mit abgeschlossener Ausbildung und viel praktischer Erfahrung in der sozialpädagogischen Begleitung von Menschen.

Jaromir: Wenn alles klappt, werde ich in fünf Jahren als Sozialpädagogin im Wohnheim tätig sein und strebe für die weitere Zukunft eine Position als Teamleitung an.

Was möchtet ihr noch ergänzen?

Bleona: Ich freue mich einfach auf die weitere Zusammenarbeit mit den Bewohnenden und meinem Team.

Mehmed: Ich blicke mit grosser Vorfreude auf die kommende Ausbildung und die Chance, mich hier weiterzuentwickeln.

16:19

Jaromir, Bleona & Mehmed,
wertvoll für uns und unsere
Bewohnenden.



Den QR-Code scannen und mehr erfahren über die Arbeit der Betreuung.

«Die Bewohnerinnen und Bewohner sind der Motor von allem hier.»

Hallo zusammen. Schön, dass ihr im Jahresbericht 2025 mitmacht und euch auf dieses Interview einlässt. Bitte stellt euch kurz vor und sagt ein paar Worte zu eurem Job im Sonnenrain.

Sebastian: Ich bin Sebastian Pignataro und arbeite seit Mai 2025 als Mitarbeiter im Atelier, oft in der Ateliergruppe «Sinne». Ich koche mit den Bewohnenden, begleite sie zur Pferdetherapie oder – wie gerade eben – auf den Jahrmarkt. Ich gehe mit ihnen einkaufen oder übernehme auch mal eine andere Ateliergruppe; man kann mich überall einsetzen.

Manuela: Mein Name ist Manuela Cocciolo. Ich arbeite seit Juli 2022 als Gärtnerin und seit Sommer 2025 als neu ausgebildete Arbeitsagogin im Atelier, dort vor allem im Therapiergarten.

Sanela: Ich heiße Sanela Sarak und arbeite wie die beiden anderen im Atelier. Ich bin Fachfrau Betreuung (FaBe) und war seit Mitte April 2023 zuerst in der Betreuung auf der Wohngruppe tätig. Zum 1. März 2025 habe ich in die Aktivierung und das Atelier gewechselt.

Was war eure Motivation, dass ihr euch im Sonnenrain beworben habt?

Sanela: Da ich schon früher im sozialen Bereich tätig war, wollte ich weiterhin mit Menschen arbeiten. Dank dem kurzen Arbeitsweg habe ich zudem mehr Zeit für meine Familie.

Manuela: Ich wollte mich damals beruflich neu orientieren. Der Gedanke, im sozialen Bereich tätig zu sein, begleitete mich schon längere Zeit. Die Möglichkeit, meinen gelernten Beruf als Gärtnerin im agogischen Bereich einzubringen und zu kombinieren, motivierte mich und eröffnete mir neue Perspektiven. Da die Stellenbeschreibung die Bereitschaft für eine Ausbildung in Arbeitsagogik beinhaltete, nutzte ich die Chance für diese berufsbegleitende Weiterbildung. Dieses Fachwissen unterstützt mich nun im Alltag und bietet mir ein zweites berufliches Standbein.

Sebastian: Der Grund war, dass ich aufgrund einer Handverletzung den Beruf wechseln musste. Der Sonnenrain rief mich noch am Tag meiner Bewerbung an und

gab mir die Möglichkeit, etwas völlig Neues anzufangen. Das war eine sehr wichtige Motivation für mich.

Weshalb habt ihr gerade eine Institution für Menschen mit Hirnverletzungen gewählt? Und was zeichnet die Arbeit mit ihnen aus?

Sebastian: Zuerst einmal sind es die Bewohnenden selbst; sie sind der Motor von allem hier. Dann schätze ich den Umgang unter den Mitarbeitenden sehr; seit ich hier bin, fühle ich mich respektiert. Wir haben ein super Arbeitsklima im Atelier. Die Arbeit mit Menschen mit Hirnverletzungen hat mich zudem als Person verbessert; man kann viele Werte von ihnen lernen. Obwohl sie in einer schwierigen Situation sind, sieht man sie oft mit einem Lächeln.

Sanela: Die Bewohner. Wenn man ihre Schicksalsschläge kennenlernt, wird einem klar, wie wichtig jeder einzelne Tag ist. Wenn ich ihre Dankbarkeit spüre – sei es durch ein Lächeln oder ein Gespräch –, weiss ich, dass ich etwas Gutes tun konnte. Als ehemalige Kleinkindererzieherin suchte ich einen Perspektivenwechsel. Wichtig ist mir, die Arbeit individuell so vorzubereiten, dass die Bewohner sie gerne ausüben.

Manuela: Zum einen war es wohl «Bestimmung», dass das Inserat genau zum richtigen Zeitpunkt erschien. Zum anderen bin ich im persönlichen Umfeld mit Hirnverletzungen konfrontiert, was mich sicher unbewusst beeinflusst hat. Diese Menschen benötigen Struktur und Zuverlässigkeit. Das erfordert von uns neben Fachwissen vor allem Achtsamkeit und Empathie.

Was gefällt euch hier besonders?

Manuela: Die Arbeit mit den Bewohnern ist sehr bereichernd. Sie lehren mich andere Perspektiven, während ich meine Kreativität und die Freude an der Natur mit ihnen teilen kann. Dieser gegenseitige Austausch und die Freude über ein gelungenes Projekt machen für mich einen perfekten Arbeitstag aus.

Sebastian: Das Team im Atelier. Ich habe mich von Anfang an zugehörig gefühlt. Manchmal geben mir die Bewohnenden sogar mehr zurück, als ich ihnen geben kann – das ist unbezahlbar.

Sanela: Mir gefällt es, mit den Bewohnern kreativ zu sein und individuell angepasste Objekte zu gestalten. Es ist schön zu sehen, wenn sie stolz auf ein fertiges Produkt sind und so für einen Moment ihrem Alltag entfliehen können. Ich fühle mich im Team sehr wohl.

Was ist anders als an euren früheren Arbeitsorten?

Sebastian: Da ich aus der Gastronomie komme, ist das hier eine ganz andere Welt. Es gefällt mir viel besser.

Sanela: Das Alter der Klienten. Es gibt immer interessante und verschiedene Themen, über die wir reden können.

Manuela: Ich war bisher in der freien Marktwirtschaft tätig. Das Umfeld und die Anforderungen sind komplett anders und daher schwer zu vergleichen.

Wo seht ihr Verbesserungsmöglichkeiten?

Sebastian: Es gibt immer Dinge, die man verbessern kann. Das Wichtigste ist der Wille, es auch zu tun.

Manuela: Aus meiner Sicht wäre der interdisziplinäre Austausch noch ausbaufähig, um das gegenseitige Verständnis für die Aufgabenbereiche zu fördern.

Sanela: Das kommt ganz darauf an, um welchen Bereich es geht.

Wo seht ihr euch in fünf Jahren? (Arbeitsort, Aufgaben, Funktionen etc.)

Sebastian: Ich bin kein Mensch, der fünf Jahre vorausschauet. Ich lebe Tag für Tag und baue Dinge auf, um dann zu sehen, wo ich am Ende stehe.

Manuela: Hoffentlich immer noch im Sonnenrain – mit noch mehr Erfahrung und Fachkompetenz.


Sanela: Gute Frage. So weit plane ich nicht, da ich aktuell sehr zufrieden bin. Man weiss nie, was die Zukunft bringt.

Was ich noch sagen möchte ...

Sanela: Solange die Bewohner gerne zu mir ins Atelier kommen und den Raum mit einem Lächeln verlassen, weiss ich, dass ich am richtigen Ort bin.

Sebastian: Dank an das Sonnenrain für die Möglichkeit zur beruflichen Neuorientierung und für die tollen gemeinsamen Projekte.

Manuela: Auch nach vier Jahren kann ich sagen, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe. Ich bin dankbar für diesen Weg mit all seinen Erfahrungen.

A photograph of three people sitting on a red leather sofa in a modern hallway. The sofa is positioned in front of a large blue backdrop that is held up by black clips on a metal frame. The woman on the left has long brown hair, wears glasses, a light blue blazer, a green patterned scarf, and blue jeans. The man in the middle has a beard, glasses, a black cap, a white t-shirt with a cartoon graphic, and grey pants. The woman on the right has short brown hair, wears glasses, a light grey hoodie, and blue jeans. In the background, a hallway leads away with a green exit sign and a digital clock showing 11:58. To the right, a staircase with a white railing is visible. The floor is a light grey polished concrete.

Sanela, Sebastian & Manuela,
kreativ für uns und unsere
Bewohnenden.

Den QR-Code scannen und mehr erfahren über die Arbeit in der Betreuten Tagesgestaltung und dem Atelier.



Jahresbericht Wohnen

Das Jahr der Agilität

Das vergangene Jahr stand für den Sonnenrain – auch vor dem Hintergrund der vom Kanton zunehmend knapp gesprochenen finanziellen Ressourcen – ganz im Zeichen der Neuorientierung. Während im Bereich der Bewohnenden eine bemerkenswerte Konstanz mit nur wenigen Ein- und Austritten herrschte, zeigte sich beim Personal ein gegenteiliges Bild. Besonders in den Monaten Juli und August erlebten wir eine grosse Welle von Wechseln. Diese Dynamik forderte uns organisatorisch wie menschlich, eröffnete jedoch zugleich wertvolle Chancen zur Weiterentwicklung.

Mit der Verschlankung des Kaders auf Ebene der Teamleitung sowie der Implementierung von Tandems auf Teamleitungs- und Bereichsleitungsebene haben wir unsere Führungsstruktur klarer und effizienter gestaltet. Entscheidungswege wurden verkürzt, Verantwortlichkeiten geschärft und die Zusammenarbeit gestärkt. Im Rahmen des Projekts «Gutes Leben» und der Umsetzung der UN-BRK (UN-Behindertenrechtskonvention) gewann zudem das gruppenübergreifende Arbeiten weiter an Bedeutung. Unser Fokus bleibt klar: die Ressourcen unserer Bewohnenden zu fördern – weg vom «Hotelbetrieb» hin zu einem möglichst selbstbestimmten Leben.

Trotz der intensiven Sommermonate kehrte gegen Ende des Jahres spürbare personelle Stabilität ein. Neue Mitarbeitende waren gut integriert, Teams gefestigt und Abläufe eingespielt. Besonders stolz sind wir auf die zahlreichen Erfolge: gelungene interne und externe Bewohnerferien, die Erarbeitung zentraler Konzepte (Sexualität, Agogik, Palliative Care), stimmungsvolle Anlässe wie das Sommerfest und die Weihnachtsfeier, die erfolgreiche Durchführung der Standortgespräche mit wertschätzenden und konstruktiven Rückmeldungen, die Einführung des Tageskoordinators sowie ein erfolgreich bestandenes externes Audit – und vieles mehr.

Dieses Jahr hat uns eindrücklich gezeigt, wie viel wir gemeinsam bewegen können. Wann haben Sie zuletzt bewusst auf das zurückgeblickt, was Sie erreicht und gestaltet haben? Es ist ein gutes Gefühl, oder?

Jahresbericht Atelier Zihlschlacht

Das letzte Jahr war auch für das Atelier ein Jahr des Wechsels. Ich habe als neue Teamleiterin (mit bereits 10 Jahren Erfahrung in Atelierleitung) im Januar die Nachfolge von Hanspeter Weber angetreten. Da ich Themen gerne angehe und den Bewohnenden angepasste und interessante Angebote machen möchte, konnte ich mich dann nicht lange zurückhalten. So haben wir bereits im Frühsommer die Atelierzeiten etwas angepasst und den Wochenplan neu gestaltet. Wir haben die B&A umbenannt in Ateliers, denn Ateliers bedeuten Raum für alles Kreative.

Im Sommer kamen neue Angebote dazu. Einmal in der Woche geniessen wir die Tiere auf dem Ponyhof in Biessenhofen. Ein Angebot, an dem auch Bewohnende teilnehmen, die sonst nur wenige Ateliers besuchen. Viermal in der Woche kochen wir gemeinsam das Mittagessen für die Tagesaufenthalter. Auch die Backgruppe ist ein toll genutztes Angebot. Und es gibt neue Spaziergruppen. Eine Bedürfnisumfrage bei den Bewohnenden zeigte die Beliebtheit bestehender Tätigkeiten und schaffte Ideen für neue.

Unsere Ateliers

Das Atelier Holz wurde von Sanela Sarak übernommen und mit neuen Produkten kreativ gestaltet. Das Gartenatelier hat sich weiterentwickelt und bietet ebenfalls laufend saisonale Produkte an. Das Kreativatelier stellt, angepasst an aktuelle Trends, tolle Produkte aus Ton, Filz und Papier her. Im Atelier Sinne und im Atelier Aktivierung finden wertvolle und wichtige Angebote für unsere Bewohnenden statt, die mehr Unterstützung brauchen. Eine beeindruckende Mischung an Kreativität. Die Mitarbeitenden leisten jeden Tag wertvolle Arbeit für und mit unseren Bewohnenden.

Wir hatten ein gutes Jahr in Bezug auf die Produktverkäufe, was zeigt, dass die Produkte gut ankommen. Für die Bewohnenden eine hohe Wertschätzung ihrer Arbeit.

Es war ein spannendes, intensives, lebendiges, kreatives, ab und zu chaotisches, aufregendes, bewegendes, arbeitsreiches, aber unheimlich schönes erstes Jahr für mich und uns, und wir sind noch lange nicht fertig.

Jahresbericht Facility Management

Der grösste Erfolg gelang uns im Februar 2025: Seit diesem Zeitpunkt liegt die komplette Reinigung der Bewohnerzimmer, Nasszellen und Büroräumlichkeiten wieder vollständig in den Händen der hauseigenen Hauswirtschaft. Zuvor wurde diese Leistung durch eine externe Firma erbracht. Dank detaillierter Planung und einer strukturierten Einführungsphase ist uns die Umstellung erfolgreich geglückt. Auch wenn der Start Herausforderungen bot, blicken wir heute auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Die Prozesse sind nun klar definiert und haben sich in der Praxis bewährt.

Qualität, die geschätzt wird

Besonders stolz sind wir auf die zahlreichen positiven Rückmeldungen von unseren Bewohnenden und Gästen. Der regelmässige Austausch mit den Bewohnenden ist für unser Team eine grosse Bereicherung – und wohl auch umgekehrt. Wir verstehen uns als einen zentralen und wichtigen Teil des gesamten Wohnheims.

Spannende Kennzahlen zum Jahresverbrauch der Reinigungsmittel:

- Sanitärunterhaltsreiniger: 10 Kanister à 10 L
- Allzweckreiniger: 5 Kanister à 10 L
- Bodenunterhaltsreiniger: 3 Kanister à 10 L

Technischer Dienst: Kontinuität und Modernisierung

Auch im Technischen Dienst setzen wir auf stetige Optimierung. Neben den wiederkehrenden Unterhaltsarbeiten konnten wir grosse Projekte erfolgreich abschliessen, wie beispielsweise die Anschaffung neuer Pflegebetten und Pflegenachtische. Eine strukturierte Planung bleibt das A und O unserer Arbeit, um die vielseitigen und spannenden Aufgaben rund um unsere Gebäude zuverlässig zu meistern.

Jahresbericht Verwaltung

Fokus und Flexibilität: Ein Rückblick auf das Verwaltungsjahr

Das vergangene Jahr stand für die Verwaltung des Wohnheims Sonnenrain ganz im Zeichen des digitalen Wandels und einer ausserordentlichen personellen Kraftanstrengung. Es war ein Jahr, das uns sowohl technisch als auch menschlich forderte, aber letztlich gezeigt hat, wie belastbar das Fundament unseres Teams ist.

Meilenstein Softwareumstellung

Ein zentrales Projekt war die umfassende Modernisierung unserer IT-Infrastruktur. Wir konnten den Grossteil unserer Softwareumstellung erfolgreich abschliessen und blicken nun auf das erste volle Betriebsjahr mit Abacus zurück. Die Einführung dieses komplexen Programms war ein mutiger Schritt, der unsere Prozesse langfristig effizienter und transparenter gestaltet. Dass dieser Übergang im laufenden Betrieb so reibungslos glückte, ist keine Selbstverständlichkeit.

Engagement über das Übliche hinaus

Besonders herausfordernd gestaltete sich die Situation in der Finanzbuchhaltung, die durch eine langfristige Vakanz geprägt war. In dieser intensiven Phase hat das gesamte Team Unglaubliches geleistet. Ein besonderer Dank gilt hierbei Franziska Messmer und Rezearta Alili. Beide haben es geschafft, sich innerhalb kürzester Zeit in dieses anspruchsvolle Fachgebiet einzuarbeiten. Mit bewundernswertem Einsatz und grosser Sorgfalt haben sie zusätzlich zu ihren bisherigen Fachgebieten den gesamten Finanzbereich über das komplette Jahr hinweg abgedeckt und sichergestellt, dass die Verwaltung des Sonnenrain jederzeit handlungsfähig blieb.

Gemeinsam in ein neues Kapitel

Nach dieser Zeit der Doppelbelastung freuen wir uns sehr, dass wir die vakante Stelle per Januar 2026 erfolgreich neu besetzen konnten. Mit der wiedergewonnenen personellen Vollständigkeit und einer stabilen Softwarelösung im Rücken blickt das Team der Verwaltung nun äusserst positiv in das Jahr 2026. Wir sind bereit, uns wieder verstärkt strategischen Aufgaben zu widmen und die gewonnene Entlastung in die Weiterentwicklung unserer Servicequalität zu investieren.

Jahresbericht FHC Freihofcity Kreuzlingen

Wir blicken einmal mehr auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Auch im vergangenen Jahr hatten wir es mit diversen Veränderungen zu tun. Wir haben uns von einer langjährigen Bewohnerin verabschiedet und jemand Neues bei uns begrüßen dürfen. Das Team Freihofcity hat sich stabilisiert und arbeitet nun unermüdlich vorwärts.

Wir konnten einen Teil der Wohnungseinrichtung ersetzen und bei uns ein wenig umgestalten. Es wurden diverse Freizeitaktivitäten durchgeführt: Die Bewohnenden besuchten den Zirkus Knie und das Summerdays Festival in Arbon. Auch unternahmen wir immer wieder Ausflüge in unserer Region. Eines der Highlights waren natürlich auch dieses Jahr die Ferien. Die ganze Gruppe reiste nach Italien an den Gardasee. Dort verbrachten wir eine sehr heisse Woche und erholten uns auf einem schönen Campingplatz.

Nach vielen schönen Erlebnissen gab es auch Rückschläge. So hatten wir im Sommer eine kleine Überschwemmung im Keller der Wohngruppe; ein grösserer Schaden konnte zum Glück verhindert werden. Auch ist die Begegnung mit einem Vierbeiner nicht allen Bewohnern gut bekommen – glücklicherweise haben sich die zwei wieder gut erholt. Das Jahr 2025 wird einigen von uns mit all seinen Sonnen- und Schattenseiten auf jeden Fall in Erinnerung bleiben. Wie üblich schauen wir zuversichtlich in die Zukunft und freuen uns auf die kommende Zeit.

Jahresbericht Atelier Kreuzlingen

Im Atelier Kreuzlingen haben wir 2025 wieder fleissig gearbeitet, gebastelt, genäht sowie gewoben und viele unserer Ideen in die Tat umgesetzt. Mit Freude haben wir mit einem zweiten Webstuhl zu arbeiten begonnen und in einem unserer Zimmer nun eine richtige kleine Webstube eingerichtet. Noch sind wir am Lernen, können aber mit unseren schönen Handtüchern schon kleine Erfolge vorweisen.

Dank einer grosszügigen Bienenwachs-Spende haben wir zur Adventszeit hin viele Bienenwachskerzen gezogen, die am evangelischen Adventsbasar in Kreuzlingen einen sehr guten Absatz fanden. Wir geniessen die Arbeit mit diesem wohlriechenden Naturprodukt in unserer Kerzenwerkstatt sehr. Dieser Duft und die passende Musik dazu machen das Kerzenziehen zu einer sehr beliebten Tätigkeit bei unseren Bewohnenden. Im Februar bekamen wir Besuch von einer Korbflechterin, die mit uns einen Nachmittag lang schöne Flechtarbeiten gestaltete. Die Arbeit mit den Weidenruten war eine willkommene Abwechslung und ein ganz anderes haptisches Erlebnis.

Der Arbeitsalltag im Atelier wurde auch 2025 durch die Besuche unserer treuen Kundschaft bereichert. Wir sind dankbar für alle Kunden, die unsere Produkte schätzen und uns auch im vergangenen Jahr wieder so fleissig mit Rohmaterialien versorgt haben. Vor allem viele Wachsreste und WC-Papierrollen haben wir bekommen, womit unsere «Feuermäuse»-Produktion das ganze Jahr über in Gange war. Aber auch viele schöne ausrangierte Stoffe wurden im Atelier vorbeigebracht und teilweise schon zu neuen Produkten verarbeitet.

Wir haben unseren Atelieralltag zudem durch Ausflüge bereichert. Unter anderem waren wir Anfang 2025 am Ekkharthof und erhielten dort eine Führung in der Schreinerei. Es hat uns sehr beeindruckt, welche schöne Produkte dort hergestellt werden. Im Sommer haben wir am Bodenseeufer Steine gesammelt oder sind am Nachmittag zur Eisdiele spaziert. Im Dezember besuchten wir zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit eine Weihnachtsspielaufführung. Und schon war das Jahr wieder vorbei. Mit vielen Ideen und grosser Motivation starten wir ins neue Jahr und freuen uns auf unser produktives Schaffen sowie viele Begegnungen mit unserer Kundschaft.

Jahresbericht Qualitätsmanagement

Den Bericht für das Jahr 2025 möchte ich ausnahmsweise mit dem Ende des Jahres beginnen.

Im September 2025 fand nach fünf Jahren der nächste Aufsichtsbesuch statt. Unser Qualitätsmanagement wurde auf Herz und Nieren geprüft, Mitarbeitende und Bewohnende wurden befragt. Ein Schwerpunkt war die Umsetzung der UN-BRK. Wir erhielten sehr gute Rückmeldungen. Die Aufsicht zeigte sich beeindruckt und empfahl uns zur Erneuerung der Betriebsbewilligung. Leider steht diese schriftliche Bestätigung des Sozialamtes bis heute (07.04.2026) noch aus.

Das Auditfazit war sehr gut: Beim Schlussgespräch gab es keine Abweichungen. Uns wurde ein hohes Niveau über alle Ebenen attestiert, zudem erfüllen wir alle Auflagen.

Für mich als Qualitätsleiter war dieses Audit und die damit verbundene Aufgabe in diesem Jahr besonders speziell, weil wir uns mitten in einer internen Umstrukturierung befunden haben. Das QM ist zwar im Vordergrund geblieben, stand jedoch, mild gesagt, nicht in der ersten Reihe.

Die agogische Leitung nimmt seit 2025 ebenfalls an den QM-Sitzungen teil. Die Sitzungen der Qualitätsleitung haben dadurch einen stärkeren agogischen Touch bekommen und behandeln vermehrt Themen wie: Unterstützte Kommunikation (UK / adressatengerechte Kommunikation), das Lohnsystem der Leistungsnutzenden, den Einbezug der Bewohnenden in Arbeitsgruppen sowie die AG Bildung. Diese Punkte sind jetzt fixe Traktanden.

Statistisches 2025. Kennzahlen Bewohnende und Mitarbeitende.

Kennzahlen Bewohnende

Auslastung

Auch im Jahr 2025 betrug die Auslastung, wie schon im Jahr 2024, 100%. Die Nachfrage nach Plätzen für Menschen mit Hirnverletzungen und hohem Betreuungs- und Pflegebedarf ist nach wie vor auf sehr hohem Niveau, und wir können den Bedarf bei Weitem nicht abdecken. Unsere Warteliste ist lang, spontane Aufnahmen sind nur selten möglich.

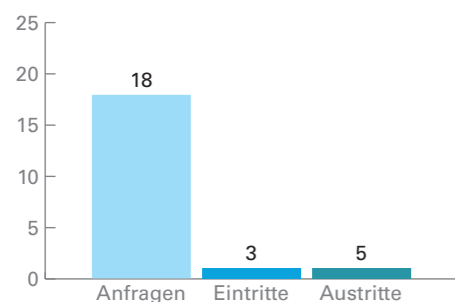


Fallmanagement

Im Rahmen des Fallmanagements werden Anfragen interdisziplinär besprochen sowie das weitere Vorgehen geplant. 2025 erhielt das Wohnheim 18 Anfragen (2024: 21).

Im Jahr 2025 fanden zwei Wechsel statt. Hiervon sind fünf Personen ausgetreten und drei Personen eingetreten.

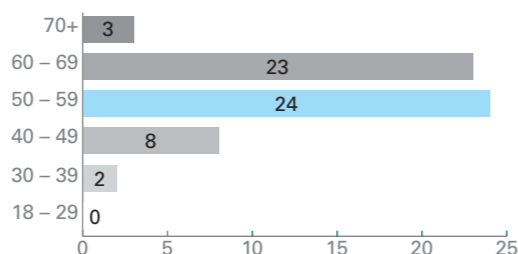
Leider ist, trotz einer hohen Anzahl an Anfragen, keine Erweiterung seitens des Sozialamtes geplant. Ein Ausbau des Angebots kann also nicht umgesetzt werden.



Altersstruktur Bewohnende

Statistik: Alter, Geschlecht, Herkunftskanton

Folgende Statistik zeigt die Altersstruktur, Geschlechterverteilung und die Herkunftskantone unserer Bewohnenden inklusive der externen Klienten (Tagesaufenthalter) am geschützten Arbeitsplatz.

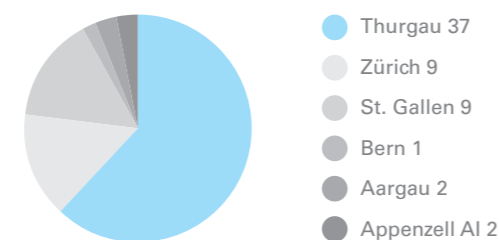


Herkunftskantone

Als fachspezialisierte Institution sind wir nicht nur für die Thurgauer*innen interessant, sondern auch für Klientel aus anderen Kantonen, denen ein entsprechendes auf Menschen mit Hirnverletzung und hohem Betreuungs- und Pflegebedarf spezialisiertes Angebot fehlt.

Bei uns wohnen und arbeiten Klient*innen aus 6 Kantonen. Die kantonale Verteilung der Belegung hat sich im Vergleich zu 2024 gleichbleibend gezeigt. Im Jahr 2024 waren ebenfalls 37 Personen aus dem Kanton Thurgau registriert.

Diese 37 Plätze beinhalten 8 (2024: 6) Personen als Externe in der Tagesstruktur.



Geschlechterverhältnis

Bewohner*innen und Externe – Wohnheim Sonnenrain (inkl. Tagesstruktur extern)

Die Geschlechterverteilung zeigt sich ähnlich wie in den Vorjahren – gut 2/3 sind Männer.

Männlich: 70%, Weiblich: 30%

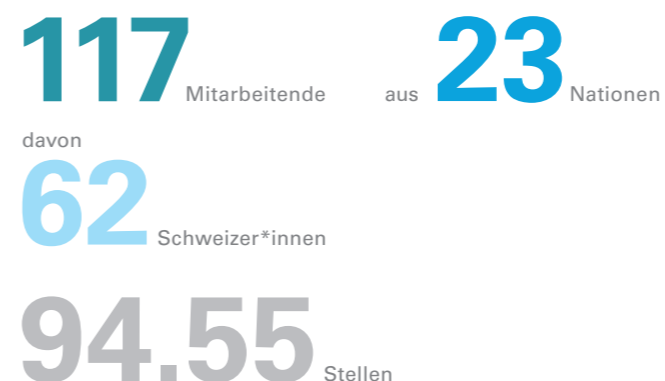


Kennzahlen Mitarbeitende

Nationalitäten

Im Jahr 2025 teilten sich die Stellen wie folgt auf:

117 (2024: 106) Mitarbeitende aus 23 (2024: 17) Nationen, 94.55% (2024: 84.35%) Stellen.



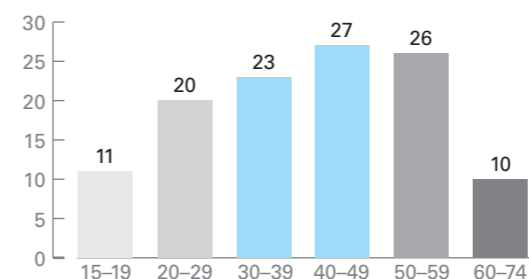
Geschlechterverhältnis

Das Geschlechterverhältnis teilt sich wie folgt auf:
27 Männer: 27,08%
90 Frauen: 76,92%



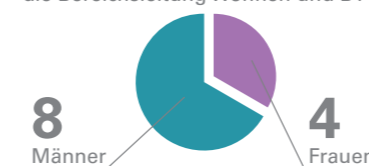
Altersstruktur Mitarbeitende

Die Altersstruktur der Mitarbeitenden zeigt eine hohe Diversität auf. Das Durchschnittsalter beträgt bei den Frauen 41 Jahre (2024: 41 Jahre) und bei den Männern 46 Jahre (2024: 43 Jahre).



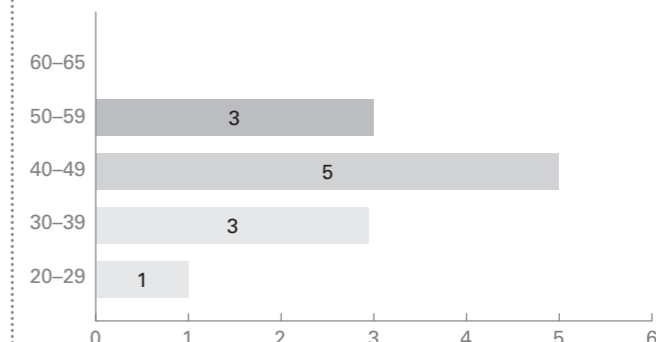
Geschlechterverteilung im Kader

Im Kader sind per 31.12.2025 8 (2024: 9) Männer und 4 (2024: 6) Frauen angestellt. Nach vielen Jahren im Wohnheim Sonnenrain durften wir Verena Marti in ihren wohlverdienten Ruhestand begleiten, und Maria Wüst übernahm gemeinsam mit Beat Rimann die Bereichsleitung Wohnen und BTG als Tandem.



Altersstruktur im Kader

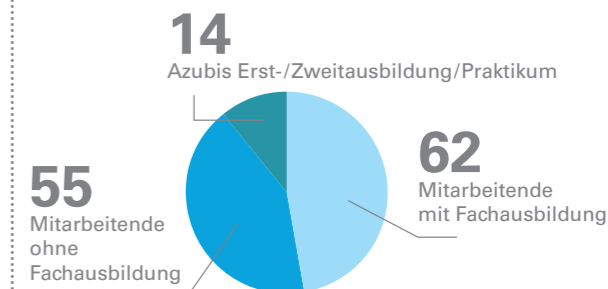
Die Altersstruktur ist ebenfalls heterogen.



Kompetenzen

Das SOA verlangt, dass 50% der Mitarbeitenden eine Fachausbildung vorweisen können. Dieses Soll erfüllen wir über alle Bereiche hinweg mit 52.14% gut. Auch in diesem Jahr ist ein gruppenübergreifendes Arbeiten essenziell und gleicht den Personalschlüssel über das ganze Haus aus.

Auszubildende



Von den 14 Azubis im Jahr 2025 (alle Ausbildungsjahre) sind 10 Erstausbildungen. Wir legen Wert auf Erwachsenen- oder Zweitwegausbildungen. Aktuell befinden sich 4 Mitarbeitende in der verkürzten Ausbildung FaBe und FaGe.

Im Jahr 2025 haben 6 Auszubildende die Ausbildung abgeschlossen.

Ein- / Austritte

+43 / -41

Im Jahr 2025 haben uns 41 (2024: 44) Mitarbeitende verlassen (davon 14 (2024: 13) Kündigungen durch den Arbeitgeber, 2 (2024: 3) nach Ausbildungsende, 2 (2024: 2) Pensionierungen). Die Abgänge durch Kündigungen des Arbeitgebers haben sich im Jahr 2025 mit 1 Personen mehr nicht stark erhöht. Neueintritte waren 43 (2024: 27) zu verzeichnen.

Temporäre Dienstleister stellen wir im Jahr 2025 keine mehr an. Vakanzen und personelle Engpässe aufgrund von Absenzen konnten wir mit internen Springern und Stundenkräften abdecken.

Die Bewertung dieser grossen Personalfuktuation ist schwierig und vielfältig.

Jahresrechnung 2025

Bilanz & Erfolgsrechnung.

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir schliessen trotz sehr vielschichtigen Herausforderungen mit einem starken Plus ab.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns in Fragen der Finanzierung und Rechnungslegung unterstützt haben.

Sie interessieren sich für die Details 2025? Über folgenden QR-Code finden Sie unseren Jahresabschluss 2025.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen die Jahresrechnung auch in Papierform zu.



Verwendung Spenden 2025

Herzlichen Dank.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für die finanzierten Glücksmomente.

Aufgrund der guten Finanzlage konnten wir die meisten Auslagen, die sonst über Spenden finanziert wurden, über die reguläre Jahresrechnung verbuchen.

Geldspenden wie auch **Zeitspenden** kommen direkt unseren Bewohnenden zugute.

Mit den **Geldspenden** finanzieren wir auch Aktivitäten, die ohne monetäre Unterstützung nicht möglich wären. Wir haben immer neue Ideen, wie wir Spenden zugunsten unserer Bewohnenden einsetzen können.

Interessiert an **Geldspenden**?

Unsere Bankverbindung: Zürcher Kantonalbank,
IBAN CH76 0070 0110 0007 9648 6

Bequem mit TWINT spenden.



Öffnen Sie Ihre TWINT App und tippen Sie auf das QR-Code-Symbol. Scannen Sie den QR-Code-Sticker. Geben Sie den Totalbetrag ein und bestätigen Sie die Zahlung.

Spenden können steuerlich abgezogen werden!

Zeitspenden

Mit den **Zeitspenden** tragen Sie aktiv zur Lebensqualität unserer Bewohnenden bei und beglücken sie mit verschiedensten gemeinsamen Aktivitäten. Manchmal braucht es gar nicht viel. Haben Sie Interesse, bei uns als freiwillige Helferin oder freiwilliger Helfer tätig zu sein? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.

Verwendung der Spenden im Jahr 2025

Sonnenrain Activity	Fr. 654.00
Wohnheim Band	Fr. 2'400.00
Total	Fr. 3'054.00

Angebot Stiftung Wohnheim Sonnenrain

Wir bieten Menschen mit einer Hirnverletzung Wohnformen, Tagesstrukturen und Freizeitbeschäftigungen an, welche die Vielschichtigkeit der Beeinträchtigungen und die potenziellen Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigen. Das Angebot des Sonnenrain orientiert sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der Bewohnenden unter Einbezug ihrer Biografie und ihres sozialen Umfelds. Wir unterstützen die Bewohnenden, indem wir ihre Stärken und Fähigkeiten in den Vordergrund stellen und sie mit dem Ziel begleiten und fördern, grösstmögliche Selbstständigkeit zu erreichen beziehungsweise zu erhalten. Wir begleiten die Bewohnenden in jeder Lebensphase.



Wohnheim Sonnenrain
Hohentannerstrasse 2
8588 Zihlschlacht
Telefon 071 555 39 39
info@sonnenrain.ch
www.sonnenrain.ch